

Mit Vielfalt umgehen.

Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung

8 Geschichte und Kultur

Wahrscheinlich kann ich darüber doch nur mit meinen Freunden von der schwul-lesbischen jüdischen Gruppe "Sjalhomo" sprechen, denkt Aaron auf dem Weg dorthin traurig. In seinem Kopf befindet sich ein einziger Gedankensalat, den er allein nicht mehr sortieren kann. Eigentlich mag er seinen Lehrer Herrn Lanssen, der ihn in Geschichte, Philosophie und Niederländisch unterrichtet, seinen Lieblingsfächern. Er hat sich schon oft gefragt, ob der Lehrer deshalb für so viel Verständnis hat, weil er selbst im Rollstuhl sitzt und sich täglich mit allen möglichen Vorurteilen gegenüber Behinderten auseinandersetzen muss.

Seit Aaron weiß, dass er schwul ist, wird sein Interesse daran, herauszufinden, welche berühmten Persönlichkeiten in der Geschichte, Philosophie und Literatur homosexuell gewesen sind, immer größer. Ob Herr Lanssen ihm vielleicht eine so wichtige Information verschweigt? Kann ja sein, dass es bescheuert von Aaron ist, der Homosexualität einen so großen Raum in seinem Leben zu geben, aber – es hat sich eben alles verändert, seit er weiß, dass er schwul ist. Schwule sehen die Welt in manchen Angelegenheiten mit anderen Augen. Deshalb muss Aaron wissen, ob Freiheitsdenker oder großartige Schriftsteller homosexuell gewesen sind. In der Schule jedenfalls erfährt er darüber nichts. Seit einem halben Jahr distanziert er sich zunehmend vom Unterrichtsgeschehen und seinen Klassenkameraden.

Weiter mit der Geschichte auf den Seiten 8 und 9

Hintergrundinformationen

Ein Wort vorab

Gleichgeschlechtliche Liebe und Sexualität hat es seit jeher in der Menschheitsgeschichte gegeben. Einzig die Bedingungen und Formen, unter denen sie gelebt wurden, waren unterschiedlich. Lesbische oder schwule Identitäten hingegen sind eine relativ moderne Erscheinung, die erst nach der Entstehung des Begriffs „homosexuell“ möglich wurden. Heute existiert eine Vielzahl von Identitäten nebeneinander, die nicht immer mit einem speziellen Begriff zu fassen sind, wie z. B. lesbisch, schwul, bisexuell, queer oder transgender. Vorweg muss auch noch gesagt werden, dass Geschichte vor allem „Männergeschichte“ ist und deshalb weniger über Frauen und Lesben bekannt ist. Die Unsichtbarkeit von Lesben im Besonderen ist eine der spezifischen Formen struktureller Diskriminierung, der sie ausgesetzt sind. Dies ist der Grund dafür, dass im Folgenden so viele Männerbeispiele vorkommen.

Aufgrund von Vorurteilen wurde lesbische und schwule Sexualität in der europäischen Geschichte lange Zeit verfolgt. Diese Vorurteile wurden zunächst theologisch, später pseudo-wissenschaftlich gerechtfertigt. Deswegen wurde Homosexualität im 19. Jahrhundert als Krankheit und Geistesstörung definiert. Heutige wissenschaftliche Forschung hat das Gegenteil bewiesen: Lesben und Schwule sind genauso gesund wie Heterosexuelle (siehe auch Kapitel 4).

Anhand unterschiedlicher Selbstzeugnisse lässt sich nachweisen, dass es in der europäischen Geschichte spätestens seit der frühen Neuzeit Männer und Frauen gegeben hat, die sexuell ausschließlich mit Personen des eigenen Geschlechts verkehrten – auch wenn dies als angebliche Sünde verpönt war und als Verbrechen mit der Todesstrafe geahndet wurde. Die strafrechtliche Verfolgung homosexuellen Handelns wurde inzwischen in allen europäischen Staaten abgeschafft – in Frankreich bereits im späten 18. Jahrhundert, in anderen Staaten im Laufe des 20. Jahrhunderts. Der heutige Begriff „Homosexualität“ wurde im 19. Jahrhundert im Kampf gegen die frühere Strafbarkeit entwickelt. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gibt es politische und soziale Organisationen für homosexuelle Frauen und Männer. Im Laufe des 20. Jahrhunderts ermöglichten die Frauen- und die Lesben- und Schwulenbewegungen sowie die allgemeine sexuelle Liberalisierung, dass immer mehr homosexuell orientierte Personen eine positive Identität als Lesben und Schwule entwickeln konnten.

Was Sie wissen sollten

Gleichgeschlechtliche Beziehungen und moderne Homosexualität

Im Laufe der Zeit hat homosexuelles Verhalten verschiedene Formen angenommen und sich in verschiedenen Formen ausgedrückt. In bestimmten Perioden der Geschichte und in einigen zeitgenössischen Gesellschaften haben homosexuelle Beziehungen die Form von gleichgeschlechtlicher Sexualität und Erotik zwischen Kriegern, von Beziehungen zu Mentoren, von einer Mischung von Geschlechtern oder von Geschlechter-Rollentausch angenommen. Manchmal haben Frauen die Rolle von Männern in der Gesellschaft übernommen. In anderen Gesellschaften wurde und wird nicht über Homosexualität gesprochen, sondern nur ein Unterschied zwischen „aktivem“ und „passivem“ Sex gemacht. Üblicherweise ist in solchen Gesellschaften „passiver“ Sex weniger angesehen als „aktiver“. In diesem Vorurteil wiederholt sich die ungleiche Rollenverteilung innerhalb eines traditionellen sexistischen Systems. In dieser Konstruktion werden „passive“ Männer als Frauen und deshalb als minderwertig betrachtet. Alle diese beschriebenen Formen unterscheiden sich relativ stark von „moderner Homosexualität“, mit der einvernehmliche gleichgeschlechtliche Beziehungen zwischen erwachsenen Menschen, die sich selbst als lesbisch oder schwul definieren, bezeichnet werden. In modernen Beziehungen ist das sexuelle Verhalten und die Aufgabenteilung ein Thema, das gemeinsam verhandelt und nicht so sehr durch Traditionen bestimmt wird.

Kulturell akzeptierte Formen gleichgeschlechtlicher Beziehungen

Im antiken Griechenland wurden gleichgeschlechtliche Beziehungen akzeptiert und unter der Bedingung gefördert, dass sie zwischen älteren und jüngeren Männern gepflegt wurden. Beziehungen zwischen Männern waren ein Mittel, um gesellschaftliche Verhaltensregeln zu stärken, die männliche Vorherrschaft zu sichern, philosophisches Wissen zu vermitteln und um die persönliche Bindung zwischen zwei Kriegern zu stärken.

Die Ureinwohnerinnen und Ureinwohner Amerikas hatten besonderen Respekt vor so genannten „two-spirits“, die auch als „Berdachen“ bezeichnet wurden. Diese waren weder Mann noch Frau, sie waren oft Gelehrte im Bereich der Kunst und Medizin. Einige Stämme der Ureinwohner Amerikas sind der Meinung, dass es keine Verbindung zwischen sexuellen Vorlieben und geschlechtlicher Identität gibt. Ein anderes Konzept gleichgeschlechtlicher Beziehungen kann man in der ursprünglichen indischen Religion erkennen, in der vor der Umsetzung der aktuellen patriarchalen Philosophie Aversionen gegen gleichgeschlechtliche Beziehungen unbekannt waren. Es gab sogar homosexuelle Götter, wie man sie noch heute in Tempel-Skulpturen und epischen Büchern, in Gedichten und der Literatur finden kann.

Der Einfluss monotheistischer Religionen

In Ländern, wo die drei größten monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) dominierend vertreten sind, wurde Homosexualität Jahrtausende lang stigmatisiert. Obwohl gleichgeschlechtliche Beziehungen in Europa und im Orient in der Geschichte stets existiert haben, bezeichnete das Christentum ebenso wie der Islam eine solche Verhaltensweise als Gesetzesverstoß und verbannte sie außerhalb der Randbereiche heterosexueller Normen. Im Mittelalter wurden Frauen zeitweilig als Hexen denunziert, wenn sie zu unabhängig von Männern waren, besonders wenn sie mit anderen Frauen lebten. Im Italien des 16. Jahrhunderts waren intime gleichgeschlechtliche Praktiken und sexuelle Beziehungen zwischen jungen Männern sehr gängig, während Sex mit einer Frau vor der Ehe streng verboten war. In diesen Zeiten war es ebenfalls üblich, dass Herren, Diener und Freunde in demselben Bett schliefen. Die Frage nach gleichgeschlechtlichen Beziehungen verließ mit dem Entstehen der Sexualwissenschaft im 19. Jahrhundert (Richard von Krafft-Ebing, Sigmund Freud, Magnus Hirschfeld) teilweise den Bereich der Theologie. Auch heute noch haben Menschen sehr verschiedene Sichtweisen von gleichgeschlechtlichen Verhaltensweisen. Neben den offenen lesbischen und schwulen Lebensweisen kann man auch gleichgeschlechtliche Praktiken finden, über die nicht öffentlich gesprochen wird, vor allem in einigen Mittelmeerregionen. In einigen islamischen Kulturen gelten gleichgeschlechtliche Gefühle als natürlich und sehr verführerisch, obwohl sie vom Koran verboten sind. Solange Muslime ihr Verhalten nicht öffentlich machen, werden viele gleichgeschlechtliche Praktiken geduldet, vor allem aufgrund des strengen Tabus von heterosexuellem Sex vor der Hochzeit. Trotz der Behauptungen mancher fundamentalistischer Aktivistinnen und Aktivisten kann Homosexualität auf keinen Fall als ein gänzlich neuartiges, westliches oder kolonialistisches Phänomen bezeichnet werden.

Was Sie tun können

Die historische Entwicklung von Lebensweisen und gleichgeschlechtlichen Beziehungen ist ein wichtiges Diskussionsthema sowohl in Schule und Jugendarbeit als auch im Beratungsbereich. Dabei ist es hilfreich zu verstehen, wie kulturelle Definitionen und Identitäten sich im Laufe der Zeit verändert haben. Dies ist jedoch nicht nur eine philosophische Fragestellung. Historische und kulturelle Definitionen helfen dabei, Fragen des alltäglichen Zusammenlebens zu beantworten. Das Nachdenken über die Veränderungen in der historischen und sozialen Entwicklung hilft jungen Menschen dabei, besser die Ursprünge heutiger Lebensweisen zu verstehen. So erlangt man Erkenntnis, wie bestimmte Begriffe im Laufe der Zeit entstanden sind. Diese Betrachtungsweise hilft, starre Sichtweisen zu durchbrechen, die Jugendlichen möglicherweise über Sexualität und Lebensweisen haben, und gibt ihnen die Möglichkeit, sich ihre eigene Meinung zu bilden.

Schule und Jugendarbeit

Was hat das mit mir zu tun?

In der Geschichte hat man es nicht immer mit einer objektiven Wissenschaft zu tun. Geschichte war oft ein Werkzeug, um gesellschaftliche Änderungen zu legitimieren oder zu verhindern. Aber wenn Menschen sich historischer Entwicklungen und Einflüsse gewahr werden, können sie auch erkennen, wie ihre gegenwärtige Situation von der Vergangenheit geformt wurde. Sie können ermutigt werden, ihre eigene Lage zu ändern. Wie sehen Sie diesen Sachverhalt?

Viele Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler sind der Meinung, dass Moralvorstellungen, Ideale und die Praxis sexueller oder geschlechtsspezifischer Beziehungen eine wichtige Komponente sozialer Kontrolle sind. Diese Moralvorstellungen, Ideale und Praktiken haben sich im Laufe der Zeit verändert und verschiedene Funktionen erfüllt. Wie stehen Sie dazu?

Wie haben historische Entwicklungen Ihre eigenen Erfahrungen mit Sexualität und Beziehung beeinflusst? Welche Faktoren haben Ihr Selbstbewusstsein über Ihre geschlechtsspezifische Identität und Rolle, Ihre sexuelle Orientierung, Ihr Sexualverhalten und Ihre Beziehung beeinträchtigt oder positiv beeinflusst? Über welchen dieser Aspekte würden Sie mit den Jugendlichen reden wollen?

Sexualität und Homosexualität sind interessante und kontroverse Aspekte der Sozial- und Kulturgeschichte. Wie gehen Sie mit der Sozial- und der Sexualgeschichte in Ihren Unterrichtsstunden um? Welchen Platz haben dabei die unterschiedlichen Formen von Homosexualität?

Was sind die wichtigsten Dinge, die Heranwachsenden Ihrer Meinung nach aus diesen Unterrichtsstunden mitnehmen sollten?

Schule und Jugendarbeit

Werkzeuge

Oral history (mündliche Überlieferung)

Ziel: Bei Jugendlichen ein Bewusstsein dafür schaffen, wie sie Sexualität aufgrund ihrer Erziehung sehen.

Ablauf: Alle Jugendlichen erzählen, wie sie aufgezogen wurden. Fragen Sie, was sie über geschlechtliche Identitäten, sexuelle Rollen und Sexualität gelernt haben. Fragen Sie die Jugendlichen auch, welche Informationen sie vermisst haben und wie sie dies kompensiert haben. Eine Alternative könnte darin bestehen, die Jugendlichen zu bitten, ihre Eltern, Großeltern oder anderen Erziehungsberechtigten zu interviewen, wie sie dies gelernt haben. Diskutieren Sie auch, welche Botschaften diese Generation an ihre eigenen Kinder weitergegeben hat, was ihr dabei schwer gefallen ist und ob sie der Meinung ist, dass sie Erfolg dabei hatten.

In einem zweiten Schritt können die Jugendlichen darüber diskutieren, welche Unterschiede sie zwischen diesen Geschichten sehen. Lassen Sie sie über Konflikte diskutieren, die eventuell zwischen Erziehungsberechtigten und Kindern entstehen können, oder zwischen Menschen derselben Generation. Wie wurden solche Konflikte gelöst? Eine Fortführung könnte darin bestehen, die Jugendlichen zu befragen, wie sie ihre eigenen Kinder aufziehen wollen. Was werden sie machen, wenn ihre Kinder andere Meinungen haben als sie selbst? Was wäre, wenn ihr Kind glaubt, lesbische oder schwule Gefühle zu haben?

Zu beachten: Denken Sie daran, dass es den Jugendlichen peinlich sein könnte, wenn sie Aspekte ihres Privatlebens oder ihrer sexuellen Orientierung preisgeben sollen. Es kann auch für Eltern und Großeltern störend sein oder sogar als Konfrontation empfunden werden, wenn Sie über Sexualität befragt werden. Bereiten Sie die Kinder entsprechend darauf vor und sorgen Sie dafür, dass sie nicht die persönlichen Grenzen der Erwachsenen überschreiten.

Heldinnen und Helden

Ziel: Erforschung der Bedeutung von Rollenmodellen in der Geschichte für Menschen mit lesbischen und schwulen Empfindungen.

Ablauf: Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler, historische Persönlichkeiten aufzulisten, die sie als Vorbilder empfinden. Arbeiten Sie heraus, warum diese Personen wichtig sind: als Beispiele von Kreativität, Unabhängigkeit, Stärke, Ehrlichkeit usw. Achten Sie darauf, welche Vorbilder von Jugendlichen ausgewählt werden, die zu einer Minderheit gehören und klären Sie, ob dies im Zusammenhang mit ihrer Position steht. Dann erklären Sie den Jugendlichen, dass es vor allem für Minderheiten wichtig ist, Vorbilder zu haben. Fragen Sie die Schülerinnen/Schüler warum und helfen Sie ihnen dabei, Ihre Meinung zu formulieren. Weil Minderheiten als schwach oder schlecht angesehen werden, helfen positive Vorbilder dabei, das negative Image zu korrigieren. Dehnen Sie die Diskussion auf Homosexualität aus und fragen Sie, welche Rollenmodelle wichtig für Lesben, Schwule und Bisexuelle sind.

Sie können auch über historische Persönlichkeiten diskutieren, die wichtig für Lesben, Schwule und Bisexuelle sind (siehe „Häufig gestellte Fragen“). Alternativ können Sie ein Foto eines nicht-europäischen Vorbildes für Lesben, Schwule und Bisexuelle zeigen, wie etwa der ägyptischen Sängerin Oum Khalsoum. Sie könnten auch Beispiele aus andern Bereichen wählen, etwa Virginia Woolf, Oscar Wilde, Freddy Mercury, Dusty Springfield, Daniel Küblböck, Hella von Sinnen, Alfred Biolek, Hape Kerkeling, Dirk Bach, Maren Kroymann.

Zu beachten: Je nach intellektuellem Niveau und Interesse Ihrer Schülerinnen/Schüler können Sie auch weiter in eine etwas persönlichere Diskussion über aktuelle Vorbilder für Lesben, Schwule und Bisexuelle, wie etwa Popstars, einsteigen, oder aber auch in eine etwas akademischere und historischere Diskussion darüber, warum Lesben, Schwule und Bisexuelle das Bedürfnis haben, etwas über lesbische oder schwule historische Persönlichkeiten zu erfahren. Zum Beispiel: Warum ist es so wichtig für viele Lesben, Schwule und Bisexuelle, zu erzählen, dass Homosexualität „normal“ bei den antiken Griechen war? Eine andere Möglichkeit besteht darin, weiter in die Diskussion über die Bilder von Lesben und Schwulen in den Medien einzusteigen, z. B. den Dokumentarfilm „The Celluloid Closet“ zu zeigen, und mit den Jugendlichen darüber zu diskutieren.

Schule und Jugendarbeit

Häufig gestellte Fragen

Lesen Sie bitte auch die Fragen und Antworten für den Beratungsbereich!

Wo kann ich Informationen über lesbische, schwule oder bisexuelle historische Themen finden?

Es gibt sehr viele interessante Informationen im Internet unter www.gayhistory.com. Das internationale lesbisch-schwule Archiv und der Informationsservice www.homodok-laa.nl können Ihnen auch Hinweise zu speziellen Fragen geben.

Welche historischen Persönlichkeiten waren homo- oder bisexuell?

Viele. Um nur ein paar zu nennen: Sappho, Sokrates, Platon, Alexander der Große, Aristoteles, König David und Jonathan von Israel, die römischen Kaiser Hadrian, Trajan und Heliogabal, Richard I. Löwenherz von England, Erasmus von Rotterdam, Montezuma II. der Azteken, Edward II. von England, Heinrich III., König von Frankreich und Polen, James I. von England, Ludwig XIII. von Frankreich, Karl XII. von Schweden, Christina von Schweden, der russische Zar Peter I., Preußenkönig Friedrich II., Christian II. von Dänemark, Wilhelm III. von Holland und spätere König von England, Zar Alexander I., Bayernkönig Ludwig II. und der letzte Kaiser von China Pu Yi. Trotzdem ist es in den meisten dieser Fälle historisch nicht sehr von Bedeutung, dass sie homo- oder bisexuell waren, in dem Sinne, dass ihre homosexuellen Gefühle oder Beziehungen den Lauf der Geschichte verändert hätten. Aber immer noch sind solche Persönlichkeiten für viele Lesben, Schwule und Bisexuelle wichtige Vorbilder.

Wie viel muss ich über historische und kulturelle Aspekte der Sexualität wissen, um darüber unterrichten zu können?

Sie brauchen dazu keine großen Mengen an Information. Das wichtigste ist, dass Sie in der Lage sind, die Vielfalt und Vielzahl von Emotionen, Moralvorstellungen, Einstellungen und Praktiken über die Zeit und an verschiedenen Orten vermitteln können. Dabei hilft es natürlich, wenn Sie ein paar Beispiele an der Hand haben. Sie können auch den Jugendlichen solche Beispiele entlocken.

Was geschah in der Christopher Street?

Ein wichtiger historischer Wendepunkt für die Lesben- und Schwulenbewegung im Jahre 1969 war der Ausbruch des Aufstands im Stonewall Inn, einer Bar für Lesben, Schwule und Transvestiten in der Christopher Street in New York City. Dies war der erste Fall organisierten Widerstands von Homosexuellen gegen die andauernde Schikane und Razzien durch die Polizei. In der Bar gab es regelmäßige Razzien und die Betreiber wurden von der Polizei beschimpft und festgenommen. Die Polizei gab die Namen der Verhafteten oft an Familien und Arbeitgeber weiter, was dazu führte, dass die Menschen sozialer Ächtung ausgesetzt waren und ihre Jobs verloren. Während einer Razzia im Juni 1969 schlug der Betreiber der Gaststätte einen Polizeibeamten nieder. Am nächsten Tag organisierte die Schwulenbewegung in New York eine Demonstration, die in einem Straßenkampf mit der Polizei endete und zu weiteren Razzien und Kämpfen führte, die mehrere Tage andauerten. Dieses Ereignis wird in vielen Ländern mit einer jährlichen lesbisch-schwulen Parade gefeiert, die im deutschsprachigen Raum häufig „Christopher Street Day“, kurz CSD, oder „Regenbogenparade“ genannt wird. Es ist zu bedauern, dass viele Menschen vergessen haben, dass der erste Widerstand von Transvestiten ausging, von denen einige schwarz waren.

Wenn er allein in seinem Zimmer hockt, ist es kein Problem zu lernen, aber seine Beteiligung im Unterricht ist auf dem Nullpunkt angekommen. In Geschichte und Philosophie war er im Unterricht sonst immer ganz vorn.

„Aaron, ich lege keinerlei Wert darauf, meinen besten Schüler in unseren Diskussionen zu verlieren. Mir fällt schon länger auf, dass du im Unterricht nicht mehr mitmachst.

Hast du zu Hause Probleme, kommst du mit mir nicht mehr klar, hast du Liebeskummer? Wir haben doch immer über alles gesprochen. Geht denn das nicht mehr?“

„Bleiben meine Noten trotz der fehlenden Mitarbeit gleich?“ Aaron guckt verlegen auf seine Schuhe.

„Nein, nicht so ohne Weiteres. Weil ich aber weiß, dass dich etwas bedrückt und du deshalb so schweigsam geworden bist, möchte ich dir einen Vorschlag machen. Schreib etwas zu einem ausgesuchten Thema der Philosophie und Geschichte. Mit einem brillanten Referat kannst du das ausbügeln, okay?“

„Danke, Herr Lanssen.“

Kann er es wagen, seinen Fragen nach großen Persönlichkeiten der Geschichte, Philosophie und Literatur, die möglicherweise homosexuell waren, in einem Referat nachzugehen? Lässt ihn Herr Lanssen dann nicht sofort durchfallen?

Aaron ist davon überzeugt, dass es schon immer Schwule und Lesben gegeben hat, dass sie nur totgeschwiegen wurden. Er muss sie also bloß finden.

„Schalom Aaron, du bist ja total in Gedanken versunken.“ Lachend nimmt Josef ihn in seine Arme. „Irgendetwas nicht in Ordnung, Liebster?“

„Ach Josef, ich muss ein Referat in meiner Klasse halten.“ Und dann erzählt Aaron ihm die ganze Geschichte.

Die anderen von „Sjalhomo“ kommen nach und nach und setzen sich dazu.

„Ich habe auch schon darüber nachgedacht, welche Frauen in der Geschichte lesbisch waren. Das ist doch wichtig und außerdem auch spannend.“ bemerkt Yael.

„Hast du es schon mal im Internet versucht?“ fragt Dani, die ständig alles übers Internet herausfindet.

„Gute Idee“, sagt Aaron nachdenklich. „Hilfst du mir?“

„Ich habe lange genau zu deinen Fragen recherchiert Aaron, schließlich studiere ich Philosophie.“

Aaron starrt Josef an.

„Das hast du mir noch nie erzählt“ sagt er erstaunt.

„Besser spät als nie“, witzelt Josef. „Also Aaron, wenn du deine Note in Geschichte und Philosophie gleichermaßen retten willst, empfehle ich dir über Erasmus von Rotterdam zu schreiben: Er ist 1469 geboren und lebte bis 1536. Er war für seine Zeit revolutionär und sehr modern. Als Theologe, aber auch als Pädagoge. Er war im Grunde genommen viel mehr Humanist denn Theologe und er war schon zu Lebzeiten berühmt. Er hat sich sogar für die Gleichberechtigung der Frauen eingesetzt. Er leitete auf verschiedenen Ebenen die Emanzipationsbewegung ein. Und das Beste daran ist, er war schwul. Mach es zu deinem Thema Aaron. Du wirst sehen, das wird richtig gut! Ich werde dir helfen.“

„Alles klar“, sagt Aaron und grinst.

„Herr Lanssen, ich habe das Referat vorbereitet und wollte Ihnen heute die Inhalte vorstellen. Nur wenn Sie Zeit haben natürlich.“

„Ich freue mich, dass du so schnell auf mein Angebot eingegangen bist. Wovon wird es handeln?“

„Im Wesentlichen geht es um Erasmus von Rotterdam. Der Name sagt Ihnen bestimmt etwas.“

„Allerdings. Das sollte er auch. Immerhin gilt Erasmus von Rotterdam als Gründungsvater des Aufklärungsgedankens.“

„Haben Sie sich schon mal überlegt, dass es ein ganz persönliches Motiv für Erasmus von Rotterdam gegeben haben könnte, diese humanistische Richtung zu vertreten?“

„Wenn ich ehrlich bin, nein. Aber du hast darüber nachgedacht?“

Weiter nächste Seite

„Ja, deshalb habe ich ihn ja ausgewählt. Wussten Sie, dass er schwul war?“

„Ach...! Nein, das war mir nicht bekannt. Und du glaubst, seine Homosexualität gab den Ausschlag für den Aufklärungsgedanken?“

„Fragen kann ich ihn leider nicht mehr, deshalb ist es nur eine These. Aber darauf baut mein Referat auf.“

„Das ist ungewöhnlich und es wird dich vielleicht in meinen Unterricht zurückbringen. So ist es doch, oder?“

„Ja, ich wollte meine Homosexualität nicht länger vor den anderen verschweigen.“

„Ein ganz persönliches Motiv also“, sagt Herr Lanssen und lächelt. „Auch wenn ich mit deinem Thema einverstanden bin, Aaron, möchte ich dir doch zu bedenken geben, dass in der Zeit von Erasmus Homosexualität nicht so wie heute gelebt und diskutiert wurde und sicher auch gar nicht so benannt worden wäre. Es ist immer schwierig, im Nachhinein eine Definition über jemanden zu stülpen, der dazu nichts mehr sagen kann. Ich lasse dein Thema mit dieser Einschränkung gelten, okay?“

„Darüber werde ich wohl noch nachdenken müssen“, sagt Aaron.

„Darf ich sehen, was du schon geschrieben hast?“

„Die Einleitung ist schon fertig. Den Teil über Erasmus von Rotterdam muss ich noch richtig ausformulieren. Und im letzten Teil wird es um die Übertragung in die heutige Zeit gehen. Dafür brauch ich bestimmt noch eine Woche.“

„Das ist in Ordnung“, sagt Herr Lanssen und beginnt zu lesen.

Die Geschichte ist wie eine Blumenwiese im Frühling, voller Erinnerungen an Reisen vergangener Tage und reich an Biographien, die ihre Geschichten erzählen. In dieser Fülle findet jeder, was er sucht. Die Jahrtausende menschlicher Geschichte haben eine Fülle persönlicher Schicksale erlebt. Meistens ging es dabei um Liebe und Stolz, um Toleranz und Verfolgung. Zu allen Zeiten haben sich diese Geschichten viele Male zugetragen, irgendwann, irgendwo...

Das antike Griechenland – das Land der Sappho – wurde lange von Lesben, Schwulen und Bisexuellen als eine Art Paradies gesehen. Doch selbst in jener Zeit der Antike schränkten die Gesetze im alten Athen die Homosexualität ein. Man war der Meinung, der Mann solle eine Frau und Kinder haben. In gewissem Maße tolerierte man jedoch eine Beziehung zwischen Mann und Jüngling als Teil der Erziehung des Jungen. Manchmal war eine solche Beziehung voller Leidenschaft, manchmal diente sie tatsächlich Erziehungszwecken. Für die Liebenden wurde es aber schwierig, wenn der Junge heranwuchs.

Die Verfolgung Homosexueller begann zur Zeit der frühen Christen. Im antiken Rom ließ Kaiser Augustin (313) homosexuelle Männer kastrieren; am Ende des Jahrhunderts wurden sie sogar verbrannt. Im 12. Jahrhundert tauchten mit der „amour courtois“ (der höfischen Liebe), die nicht auf heterosexuelle Zuneigung beschränkt war, wieder vereinzelt Geschichten über Homosexualität auf. Obwohl wir nicht viel über die homosexuellen Ausmaße der „amour courtois“ wissen, erklärte der Papst, dass diese Liebe keine homosexuellen Dimensionen annehmen sollte. Das lässt darauf schließen, dass es zurzeit des Minnesangs tatsächlich homosexuelle Liebschaften gab, die den Papst zu dieser Stellungnahme veranlassten.

Im Zeitalter der Renaissance zeigten einige Künstler offener ihre homoerotischen Neigungen. Die Schriften Platos wurden übersetzt. Obwohl die Homosexualität zu jener Zeit immer noch offiziell verboten war, wusste man, dass einige Männer, unter ihnen Leonardo da Vinci, homosexuell waren. Weil er im Alter von 24 ein Verhältnis mit einem 17-jährigen Jungen hatte, wurde er verfolgt. Später begann er eine Liebschaft mit dem jungen Caprotti, die 25 Jahre bestand. Michelangelo war stolz auf seine Individualität, und seine Arbeit war eine Ode an die Liebe zwischen Männern.

„Ich bin sehr gespannt, wie es weitergeht“, sagt Herr Lanssen, „nächsten Freitag will ich weiter lesen!“

Ende

Was hat das mit mir zu tun?

Wir alle leben in einem kulturellen und sozialen Kontext, der zumindest teilweise unsere Gedanken und Gefühle bestimmt. Die Einflüsse von Geschichte und Kultur sollten Anlass zum Nachdenken geben, vor allem bei Personen, die beruflich mit Menschen zu tun haben, wie Ärztinnen/Ärzte, Psychologinnen/Psychologen, Sozialarbeiterinnen/-arbeiter usw. Ihre eigene persönliche Geschichte hat einen Einfluss auf die Art und Weise, wie Sie mit Klientinnen/Klienten umgehen. Viele von uns sind sich darüber nicht ausreichend im Klaren und dies wird zu wenig in der Berufsausbildung vermittelt. Welcher Kultur gehören Sie an? Beeinflusst dies Ihr professionelles Verhalten?

Sogar wissenschaftliche Theorien unterliegen historischen und kulturellen Veränderungen: Noch bis vor wenigen Jahrzehnten galt zum Beispiel in der Psychiatrie, der Psychologie und der Psychoanalyse Homosexualität als eine Krankheit. Heute gilt diese Sicht als falsch, aufgrund neuer Forschungsergebnisse und vor allem einer neuen kulturellen Sensibilität. Was ist Ihre Meinung dazu?

Es ist nicht immer leicht, in der Beratung über Sexualität zu sprechen, trotzdem ist es sehr wichtig. Was haben Sie über Sexualität gelernt, als Sie aufgewachsen sind? Welchen Effekt hatte die Geschichte der Homosexualität auf Ihre Kultur? Welche Formen davon gab es in der Geschichte Ihrer Kultur? Wie hat sich dies im Laufe der Jahre verändert?

In Sitzungen mit Klientinnen/Klienten können Sie auf offene oder internalisierte Homophobie stoßen. Wenn man sich der Homophobie einer Kultur entgegenstellt, bedeutet das noch lange nicht, dass man zwangsläufig die gängige lesbische und schwule Kultur darüber stützen möchte. Der Respekt vor kulturellen Unterschieden sollte nicht verwechselt werden mit einer unkritischen Akzeptanz von der Verurteilung oder Bestrafung einiger sexueller Praktiken in manchen Kulturen.

Gesundheits- und Beratungsbereich

Werkzeuge

Historische und kulturelle Botschaften über Homosexualität ausfindig machen

Ziel: Die Erforschung historischer und kultureller Botschaften über Homosexualität, die relevant für die persönliche Situation der Klientin oder des Klienten sind.

Ablauf: Geben Sie der/dem Ratsuchenden etwas zu lesen über die Sichtweisen der Homosexualität in Geschichte und Kulturgeschichte. Fragen Sie, welche Botschaften über Sexualität und Homosexualität ihr/ihm übermittelt wurden, als sie/er aufwuchs. Erklären Sie, wie die eigene Geschichte und Kultur die Art und Weise beeinflusst, wie Lesben und Schwule sich selber und ihre Identität wahrnehmen. Vergleichen Sie dies mit einer anderen Geschichte, die eine andere Perspektive auf Homosexualität hat, wobei es besonders nützlich wäre, wenn Sie eine Geschichte aus dem Kulturkreis der Klientin oder des Klienten finden.

Zu beachten: Ungeachtet dessen, welchen Lesestoff Sie auswählen: Er sollte in irgendeiner Weise mit der aktuellen Situation der oder des Ratsuchenden in Verbindung stehen. Der Text könnte etwa Beispiele von Vorbildern geben, dabei helfen, festgefahrene Meinungen aufzubrechen oder aber einen konkreten Kontext für heterosexuelle Normen vermitteln, welche die Lebensumstände, die Denk- oder Verhaltensweisen der/des Ratsuchenden einschränken.

Ein erweiterter Familienstammbaum

Ziel: Die Untersuchung historischer und kultureller Botschaften über Homosexualität, die im Zusammenhang mit der Situation der/des Ratsuchenden stehen.

Ablauf: Lassen Sie die Klientin/den Klienten einen erweiterten Familienstammbaum – mit allen Personen, die für sie/ihn sozial relevant sind – aufzeichnen und zwar mit den folgenden Fragen:

1. Wo passt jeder hinein?
2. Wo kamen sie her, wo wurden sie geboren?
3. Welche dieser Menschen haben Ihnen etwas über Ihre Geschichte und Ihre Sexualität beigebracht?
4. Welche dieser Personen haben Ihnen auch Botschaften über Homosexualität vermittelt? Welche Botschaften waren das?
5. Welche Familienmitglieder müssen unbedingt in diesem Stammbaum erscheinen – welche dieser Personen unterstützt Sie und Ihre Gefühle?
6. Wie kommen Sie mit denjenigen klar, die Sie eventuell nicht sehr gut unterstützen oder die sogar negativ eingestellt sind?
7. Wie können Sie mehrere Personen hinzufügen, die Sie unterstützen?

Zu beachten: Für diese Übung benötigen Sie eventuell mehrere Sitzungen, oder aber das Thema kann bei jeder Sitzung neu behandelt werden. Zwingen Sie die Klientin/den Klienten nicht dazu, die letzten Fragen zu beantworten, wenn sie/er darauf noch nicht genug psychologisch vorbereitet ist. Einige Klientinnen/Klienten mit homosexuellen Gefühlen empfinden eine so starke Loyalität zu ihrem bestehenden sozialen Netzwerk, dass es für sie schwierig erscheint, Alternativen zu finden. Zudem kann es in bestimmten Extremsituationen zum Bruch mit der Familie kommen, wenn diese homosexuellen Personen keinen Platz in ihrem Leben einräumen.

Tipps für interkulturelle Kommunikation

- Sie können das Vertrauen Ihrer Klientin/Ihres Klienten gewinnen, wenn Sie Fragen zu ihrer/seiner Familie stellen. Viele nicht-westliche Kulturen sind weniger ich-orientiert.
- Seien Sie ehrlich zu Ihrer Klientin/Ihrem Klienten, wenn Sie bestimmte Wissenslücken über kulturelle Eigenheiten haben.
- Denken Sie daran, dass in bestimmten hierarchisch strukturierten Kulturen Beraterinnen/Beratern deutlich mehr Anerkennung gezollt wird und dass Sie dadurch als eine größere Autorität angesehen werden.

Gesundheits- und Beratungsbereich

Häufig gestellte Fragen

Lesen Sie bitte auch die Fragen und Antworten für Schule und Jugendarbeit!

Wie gehe ich mit kulturellen Unterschieden in der Kommunikation mit meiner Klientin oder meinem Klienten um?

Es ist wichtiger, eine offene Einstellung zu haben als eine Menge Wissen. Ein wenig Hintergrundinformation und faktisches Wissen wie bestimmte Ausdrücke können das Eis brechen. Haben Sie keine Angst davor, zu Ihrer Klientin oder ihrem Klienten ehrlich zu sein – bezüglich kultureller Unterschiede und ihres Wissens.

Ist eine effektive Beratung möglich, wenn Beraterinnen/Berater und Ratsuchende aus verschiedenen Kulturen kommen?

Ja, dies ist möglich. In jedem Fall sollte die Beraterin/der Berater wissen, welcher Kultur der/die Ratsuchende entstammt, und sie/er sollte Erfahrungen mit Menschen verschiedener kultureller Hintergründe haben. Eine Verständigung ist eindeutig einfacher, wenn Berater und Ratsuchende dieselben kulturellen Muster teilen: In dieser Situation fühlt sich die/der Ratsuchende besser, weil dann Erklärungen zu kulturell beeinflussten Bedeutungen wegfallen. Ab und zu kann es in der Tat angezeigt sein, die Klientin/den Klienten an eine Kollegin/einen Kollegen mit demselben kulturellen Hintergrund zu verweisen, von dem Sie wissen, dass sie/er aufgeschlossen gegenüber Lesben und Schwulen ist.

Was kann ich in Fällen mehrfacher Diskriminierung tun (zum Beispiel schwul und Moslem)?

Ein Fall mit mehrfacher Diskriminierung ist besonders heikel, wenn die Identifikation der Klientin/des Klienten als homosexuell im Konflikt zu ihrer oder seiner kulturellen oder religiösen Identifikation steht. In solchen Fällen ist das bestmögliche Ziel, das erreicht werden kann, dass die/der Ratsuchende die Anteile der beiden Kulturen verbindet, die im Konflikt zueinander stehen. Das schafft dann eine Art „Bikulturalismus“, eine neue persönliche Synthese der beiden Kulturen, die es ermöglicht, sich zwischen den beiden Kulturen zu bewegen, und zwar mit dem höchst möglichen Anpassungsgrad. Diese Flexibilität und die Fähigkeit, zwei kulturelle Codes parallel zu verwenden, ermöglichen es, die Ressourcen jeder Kultur zu verwenden, abgestimmt auf die jeweiligen Anforderungen und Situationen. Auch Kultur ist bis zu einem bestimmten Maße veränderbar.

Wie gehe ich mit dem Thema Sexualität bei Klientinnen/Klienten um, die starke Schamgefühle entwickeln?

Vergessen Sie nicht, dass Sexualität und Scham in allen Kulturkreisen miteinander verbunden sind. Sexualität allgemein ist ein schwieriges, aber wichtiges Thema, wenn man Lesben und Schwule berät. Sie können non-direktive Fragen stellen oder die Klientin/den Klienten bitten, Themen im Zusammenhang mit der Sexualität schriftlich niederzulegen, anstatt offen und laut darüber zu reden.

„In der Schule und auch sonst wird nie darüber gesprochen, dass es in der Vergangenheit gleichgeschlechtliche Beziehungen gab. Und in vielen Kulturen heute immer noch gibt. Dabei fände ich es so wichtig zu wissen, dass Menschen vor mir lebten, die ähnlich empfunden haben wie ich. Auch ich möchte wissen, woher ich komme und wohin ich gehöre.“

Impressum

Mit Vielfalt umgehen.
Sexuelle Orientierung und
Diversity in Erziehung und
Beratung

Herausgeber

Ministerium für Gesundheit,
Soziales, Frauen und Familie des
Landes Nordrhein-Westfalen,
D-40190 Düsseldorf
www.mgsff.nrw.de

Online-Version

www.diversity-in-europe.org

Autorinnen und Autoren

Pascal Belling, Flora Bolter,
Peter Dankmeijer, Martin Enders,
Margherita Graglia, Karen Kraan,
Stefan Timmermanns,
Wolfgang Wilhelm

Geschichten

Adriana Stern

Evaluation

Rutgers Nisso Groep, Floor Bakker,
Ine Vanwesenbeeck

Die Urheberrechte liegen beim
Herausgeber. Vervielfältigung oder
Nachdruck, auch auszugsweise,
ist nur unter Angabe der Quelle
gestattet.

Erstellt mit freundlicher Unter-
stützung des Aktionsprogramms
der Europäischen Gemeinschaft
zur Bekämpfung von Diskrimi-
nierungen.

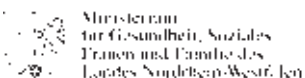
Düsseldorf, August 2004



SchLAU NRW



WIENER
ANTIDISKRIMINIERUNGSTELLE
FÜR GLEICHGESCHLECHTLICHE
LEBENSWEISEN
DGLW/Wien



Ministerium
für Gesundheit, Soziales,
Frauen und Familie des
Landes Nordrhein-Westfalen

NRW.

